

Entwurf [EM 28vi05]

Der Generalsekretär

Meinungsartikel zur Veröffentlichung am Vortag des G8-Gipfels (6. Juli 2005)

Das diesjährige Gipfeltreffen der G8, der führenden Industrieländer, findet zu einem besonders passenden Zeitpunkt statt, nämlich nur zwei Monate vor dem Weltgipfel 2005 in New York, auf dem politische Führer aus allen Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen Entscheidungen treffen werden, die sich auf das künftige Wohlergehen, die Sicherheit und die Würde der Menschen auf der ganzen Welt auswirken.

Vor fünf Jahren verabschiedeten die Führer der Welt die Millenniums-Erklärung und stellten damit ihren Völkern die Hoffnungsvision eines neuen Jahrhunderts der Sicherheit, des Wohlstands und der Freiheit vor.

Im Hinblick auf die Entwicklung scheint diese Vision inzwischen fast greifbare Deutlichkeit gewonnen zu haben. Dank der Gipfeltreffen von Monterrey und Johannesburg im Jahr 2002 und der sorgfältigen Forschungsarbeiten im Rahmen des Millenniums-Projekts wissen wir jetzt genau, was zur Verwirklichung der Millenniums-Entwicklungsziele getan werden muss. Wenn wir den politischen Willen aufbringen, kann es uns bis zum Jahr 2015 gelingen,

- die extreme Armut und den Hunger in der Welt sowie den Anteil der Menschen ohne Zugang zu einwandfreiem Trinkwasser zu halbieren;
- die allgemeine Grundschulbildung zu verwirklichen;
- das Geschlechtergefälle auf allen Bildungsebenen zu beseitigen;
- die Kindersterblichkeit um zwei Drittel und die Müttersterblichkeit um drei Viertel zu senken;
- eine Umkehr im Kampf gegen HIV/Aids, Malaria und andere schwere Krankheiten herbeizuführen und
- der Erschöpfung unserer Umweltressourcen Einhalt zu gebieten.

Wir wissen, was von jedem Entwicklungsland verlangt ist: eine nationale Strategie, verbunden mit stärkerer Regierungsführung und unerbittlichem Kampf gegen die Korruption, sowie Politiken zur Stimulierung des Privatsektors, zur Schaffung von Arbeitsplätzen und zur möglichst weitgehenden Mobilisierung einheimischer Mittel.

Wir wissen auch, was von den Geberländern wie beispielsweise denen, die der G8 angehören, verlangt ist: eine Aufstockung der Entwicklungshilfe, eine breitere und tiefergehende Entschuldung und Handelsvereinbarungen, die den Entwicklungsländern eine echte Chance geben, sich zu gleichen Wettbewerbsbedingungen am Welthandel zu beteiligen.

Einige der in den letzten beiden Monaten angekündigten Entscheidungen haben die Hoffnung wieder aufleben lassen, dass die entwickelten Länder tatsächlich eine helfende Hand reichen und es den ärmeren Ländern ermöglichen werden, ihrerseits die Chancen zu nutzen, die die Globalisierung bietet. Jetzt liegt es an den Staaten der G8, diese Hoffnung zu erfüllen.

Es ist gut, dass sie den Schwerpunkt auf Afrika legen werden. Ich hoffe, dass die Investitionen in das Humankapital, die Infrastruktur, die Gesundheitssysteme, die Regierungsfähigkeit und insbesondere in die Produktivität des Nahrungsmittelsektors dieses Kontinents durch sie den vielbenötigten Aufschwung erhalten.

Gut ist auch, dass sie den Klimawandel, eine der größten Umwelt- und Entwicklungsherausforderungen dieses Jahrhunderts, als vorrangige Frage behandeln. Wir brauchen unbedingt einen über das Jahr 2012 hinausgehenden internationalen Rahmen zur Stabilisierung der Treibhausgaskonzentrationen, unter breiterer Beteiligung aller großen Emittenten unter den entwickelten Ländern wie auch den Entwicklungsländern, verbunden mit einer intensiveren Erforschung neuer Technologien zur Senkung der Emissionen und zur Milderung ihrer schädlichen Auswirkungen.

Ohne Frieden und Sicherheit kommt jedoch kein Wohlstand zustande. Seit der Millenniums-Erklärung eingetretene Ereignisse haben diesen Teil der durch sie dargebotenen Hoffnungsvision getrübt und lassen stattdessen eine andere, von Chaos und Konflikt geprägte Zukunft glaubhafter erscheinen. Mehr denn je bedarf es einer weltweiten Strategie zur Niederschlagung des Terrorismus und zur Verhinderung der Verbreitung tödlicher Waffen – nicht nur der nuklearen, biologischen und chemischen Waffen, sondern auch der Kleinwaffen, die in den Entwicklungsländern so viele Menschenleben fordern. Ebenso notwendig ist ein gemeinsames Verständnis der Regeln für die Anwendung von Gewalt und ein kollektives Bemühen um dauerhaften Frieden und einen stärkeren Staat in von Bürgerkrieg verwüsteten oder bedrohten Ländern.

Doch weder Wohlstand noch Sicherheit werden einen Sinn haben – oder sich auf Dauer aufrechterhalten lassen –, wenn nicht die Menschen überall in ihren Genuss kommen. Die Würde und die Freiheit des Menschen müssen geschützt werden, sowohl vor willkürlicher Gewalt und Unterdrückung als auch vor dem Elend der extremen Armut, das den Menschen jede wirkliche Lebensperspektive versagt. Keine Sicherheitsagenda und keine Entwicklungsinitiative kann Erfolg haben, wenn sie nicht auf der Achtung vor der Würde des Menschen aufbaut.

Die Versuchung, im Interesse der Sicherheit oder der Entwicklung die Menschenrechte zu beschneiden, führt auf einen falschen Weg und es gilt, ihr zu widerstehen. Der Schutz der Zivilbevölkerung vor Völkermord, Kriegsverbrechen, ethnischer Säuberung und Verbrechen gegen die Menschlichkeit ist eine der heiligsten Pflichten jedes souveränen Staates. Ist ein Staat unfähig oder nicht gewillt, dieser Pflicht nachzukommen, trägt die internationale Gemeinschaft, vertreten durch die Vereinten Nationen, die gemeinsame Verantwortung zum Handeln.

Zuletzt müssen die Vereinten Nationen selbst gestärkt und entsprechend ausgestattet werden, um die Aufträge ihrer Mitglieder effektiv erfüllen zu können, sei es im Bereich der Entwicklung, des Friedens und der Sicherheit oder auf dem Gebiet der Menschenrechte, der Demokratie und der Herrschaft des Rechts. Ich halte es insbesondere für unerlässlich, die derzeit bestehende Menschenrechtskommission durch einen neuen, glaubwürdigeren und autoritativeren Menschenrechtsrat zu ersetzen.

Zu Anfang des Jahres habe ich den Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen mit meinem Bericht *In größerer Freiheit* eine Grundlage für konkrete, in allen diesen Bereichen notwendige Entscheidungen unterbreitet. Der Präsident der Generalversammlung hat sie nach intensiven Konsultationen mit allen Mitgliedern inzwischen in ein mögliches Ergebnisdokument des Gipfels verwandelt. Darin kommt klar zum Ausdruck, wie der Wunsch der Völker der Welt, gemeinsame Lösungen für ihre gemeinsamen Probleme zu finden, in wirksame Maßnahmen umgesetzt werden könnte, wenn ihre politischen Führer im September zusammentreffen. Was dazu allein noch fehlt, ist Führungsstärke. Zweifellos zählen die G8-Länder zu denjenigen, von denen die Welt solche Führungsstärke erwartet. Ich hoffe zutiefst, dass sie sie beweisen werden.

Kofi A. Annan